



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Peter Cornelius und die geistigen Strömungen seiner Zeit

Kuhn, Alfred

Berlin, 1921

Illustration von Krummachers Kinderwelt, 1806

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47666)

bei der bergischen Regierung gebeten. Amüsant ist die Bemerkung, Goethe möge sich im Hinblick auf den Hof dabei der französischen Sprache bedienen.

Ob Goethe geantwortet und sich tatsächlich für den Jüngling verwandt hat, ist nicht bekannt. Cornelius hat die Sache später nur in einem von mir an anderer Stelle mitgeteilten Brief an Vagedes mit den Ausdrücken größter Bitterkeit erwähnt. Er habe viel „im entchambre stehen müssen, wo es infam nach Hungerleider und Speichel-lecker roch.“ — Die Produktion dieser Jahre, soweit sie erhalten ist, ist alles andere als bedauernd. Nirgends ist ein persönlicher Stil sichtbar, nirgends erscheint die Klaue des Löwen. Rokoko, Zopf und Klassizismus wechseln oder finden sich auch wohl zum charakterlosen Gebräu zusammen. Die Akademie hat Cornelius damals verlassen und verdiente seinen Unterhalt durch mannigfache Aufträge, wie er sie schon seit längerer Zeit erhielt. Einiges aus dieser Epoche ist uns erhalten.

Die Da sind die beiden Gemälde mit den 14 Nothelfern im Oratorium
14 Nothelfer der barmherzigen Schwestern in Essen, ehemals vom Kanonikus Mitt-
von 1804 weg bestellt und am 28. Juni 1804 mit 32 französischen Kronen be-
zahlt. Völlig zusammenhanglose langbeinige Figuren mit kleinen Köp-
fen sind nebeneinander aufgereiht. In den Typen und Bewegungen
findet sich manche Erinnerung an Raffael, Guido Reni, Correggio, so-
gar an Dürer, in der Öltechnik viel von Rubens und der immer noch
zu recht bestehenden Tradition des achtzehnten Jahrhunderts, rote
Reflexe auf dem etwas grünlich modellierten Fleisch, poussinblaue
Mäntel, süßliches Hellrosa und leuchtendes Zinnober. Gegenüber der
empirehaften Pathetik des Herkuleskartons für die Konkurrenzen
spricht hier noch ausschließlich das Rokoko, mit einer ganz dünnen
Zopfschicht überzogen.

Illustration 1805 zeichnete Cornelius die Vorlage zu einem Stich von Thelott
von für F. A. Krummachers Kinderwelt, ein Elaborat in 4 Gesängen, das
Krummachers
Kinderwelt
1805 1806 bei Bädecker in Duisburg erschien. Sokrates sitzt unter einem

Baum. Drei Kinder spielen zwischen seinen Knien und zausen ihm den Bart. Links hinter ihm zwei Schüler in statuarischen Stellungen. Rechts vor ihm Alkibiades, den Weisen höhnisch anredend. Das bärtige Profil eines weiteren Schülers am Rande. Im Hintergrund antike Gebäude. Der Stil ist ödester Klassizismus, die Empfindung matt, die Technik unbeholfen. Die Kritik des Bestellers scheint uns so ungerecht nicht gewesen zu sein, wenn auch das nicht geringe Selbstbewußtsein des Künstlers recht verletzt darüber war. „Ich habe die Zeichnung den Herrn Direktor und andere Kenner sehen lassen, die mir kein Mißfallen bezeiget haben, ich glaube also über den Tadel Ihres Kunstkenners ziemlich ruhig sein zu können“, schrieb er gekränkt am 28. August 1805 an Krummacher.

Die Fresken der Quirinskirche in Neuß sind nicht mehr vorhanden, sie wurden später überstrichen. Zwischen 1806 und 1808 hatte Cornelius sie angefertigt, empfohlen von dem kölnen Domkapitular Professor Walraff, dessen Bekanntschaft er durch seinen Jugendfreund Flemming gemacht hatte. Moses, Propheten, Apostel und Engel waren in großen Figuren in Chor und Kuppel grau in grau auf gelbem Grund gemalt. Ob es ein „Werk im Stile Michelangelos“ gewesen ist, wie es die Absicht des jugendlichen Malers war, ist nicht mehr festzustellen. Was die Grundidee angeht, so folgte er wohl den Angaben des Domkapitulars. Förster, der die Gemälde selbst noch gesehen hat, weist mit Betonung auf die raffaelische Formensprache hin. Die Ausführung sei „im Geist der damaligen französischen Schule gehalten“, notiert 1843 ein Reisender. (W. Füßli, Die wichtigsten Städte am Mittel- und Niederrhein im deutschen Gebiet 1843. S. 661.) Die Studie zu einem Engelskopf, die noch vorhanden ist, (Geheimrat Dr. Paul Kaufmann, Berlin), bestätigt dies übrigens. Sie ist flott und pastos heruntergemalt, ganz mit der leichten, etwas oberflächlichen Pinselführung des achtzehnten Jahrhunderts. Rosa und hellblaue Töne verleugnen ihre Herkunft nicht. In Neuß hat der Jüngling noch mancherlei kleine Bestellungen erledigt, wovon dürftige Überreste vorhanden sind.

*Fresken der
Quirins-
Kirche
zu Neuß
1806 bis
1808*